



## Ostersamstag – der siebente Tag

Als Jesus vom Kreuz abgenommen wurde, brach bald danach der Sabbat an. Mit Sonnenuntergang sollten alle Spuren der Kreuzigung beseitigt und der Tote bestattet sein. Diese Aufgabe übernahm ein gewisser Josef von Arimathia, ein angesehener Mann aus dem Hohen Rat, der dann Pilatus um den Leichnam Jesu bat (Markus 15,42–47), was nicht ungefährlich war, bekannte er sich doch damit zum Gekreuzigten. Aber dieser Josef hatte erkannt – ähnlich wie Nikodemus, der Jesus einst des Nachts besucht hatte (Joh 3,1–5) – dass dieser Jesus wirklich Gottes Sohn war.

Pilatus, der vom „schnellen“ Tod Jesu überrascht war (Markus 15,44), gewährte ihm die Bitte. Ein Soldat hatte sich schon vorher vom Tod Jesu überzeugt, indem er ihm seinen Speer in die Seite stieß und feststellte, dass Wasser und Blut herausrannen. Auch eine Weissagung aus 2. Mose 12,46 erfüllte sich mit dem Tod Jesu, dass ihm nämlich kein Bein gebrochen werden sollte – wie es bei Gekreuzigten üblich war, um ihren rascheren Tod herbeizuführen. Vermutlich konnten sich dadurch die Verurteilten nicht mehr aufrichten und erstickten binnen kurzer Zeit.

Josef von Arimathia stellte für die Bestattung von Jesus sein eigenes Grab zur Verfügung. Es war eine in den Felsen geschlagene Höhle, die mit einem Rollstein verschlossen wurde. In dieses Felsengrab wurde der tote Jesus gelegt und ruhte am siebenten Tag.

Die Jünger, die ihren Herrn schon bei seiner Verhaftung im Garten Gethsemane verlassen hatten, flüchteten nun aus Furcht vor den Juden in ein Obergemach, wo sie sich einsperrten. Sie hatten Angst vor weiteren Festnahmen. Sollten sie die Nächsten sein, die wegen ihres Glaubens an Jesus Christus, den Messias, zur Rechenschaft gezogen werden? Als Petrus während des Verhörs von Jesus beim wärmenden Feuer im Hof auf seine Verbindung zu Jesus angesprochen wurde, schwor er, diesen Jesus nicht zu kennen. Als dann der Hahn krächte und er an die Worte Jesu erinnert wurde, weinte er bitterlich (Matth 26,69–75).

Den Jüngern wäre vieles leichter gefallen, hätten sie die Worte ihres Herrn nicht verdrängt. Denn Jesus sprach nicht nur von seinem Sterben, sondern auch von seiner Auferstehung. Sie waren wohl so sehr mit sich und ihren Vorstellungen und Wünschen beschäftigt, dass sie von all dem nichts wirklich hörten oder hören wollten. Dieser Sabbat („Ostersamstag“), an dem Jesus im Grab ruhte, war für sie ein Tag voller Angst und Ungewissheit. Das hätte ihnen Jesus ersparen wollen, aber ...

Wie leben wir in unserer Welt? – Wenn uns Sorgen überfallen, wenn uns die Last des Alltags zu erdrücken droht, wenn wir nicht mehr ein noch aus wissen? Haben wir das Wort Jesu, das uns aufrichtet und neue Kraft schenkt? Glauben wir seinem Versprechen, bei uns zu sein und uns zu tragen, und sehen wir das Licht der Auferstehung über uns? Oder flüchten wir uns lieber in Arbeit und Vergnügen oder betäuben uns z.B. durch Alkohol?

Es ist leicht, über die Fehler der Jünger zu urteilen. Doch das bringt uns nicht weiter, wir sollten besser daraus lernen. Die Zwölf erlebten ihren größten Triumph in der Begegnung mit dem Auferstandenen. Sogar der „ungläubige Thomas“ (Joh 20,24–29) wurde überzeugt.

Wir alle können das erleben, wenn wir Jesu Wort vertrauen!